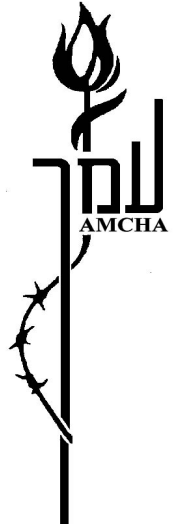


AMCHA Deutschland e.V.

AMCHA Dorotheenstr. 54 10117 Berlin



**Rundschreiben
Dezember 2008**

Sehr geehrte Damen und Herren,

an Hunderten von Orten wurde in den vergangenen Wochen der so genannten „Reichskristallnacht“ vom November 1938 gedacht und den Erinnerungen von Überlebenden, den letzten Zeugen der Verbrechen, interessiert zugehört; es sprachen Politiker mahnende Worte über die Bedeutung des Gedenkens für die Gegenwart und die Presse berichtete ausführlich über die damaligen Ereignisse. Viele Fragen wurden gestellt: Wie war das damals? Was ging Ihnen durch den Kopf? Hatten Sie Angst? Fanden Sie Hilfe? Wie haben Sie überlebt? Doch nur selten die Frage: Wie geht es Ihnen heute?

Wir vom deutschen Förderverein von AMCHA, haben versucht, diese Frage aufzuwerfen. Wir haben uns bemüht, bei Gedenkveranstaltungen im ganzen Land auf die psychosoziale Situation der Schoah-Überlebenden in Israel aufmerksam zu machen. Dabei erzielten wir einige schöne Erfolge, trafen auf Hilfsbereitschaft und offene Ohren. Wir nutzten den Anlass auch, um bei herausragend wohlhabenden Mitgliedern der Gesellschaft und erfolgreichen Unternehmen um Unterstützung für die Überlebenden zu bitten. Die Reaktionen waren ernüchternd. Selbst die, deren Wohlstand sich in nicht unbedeutendem Maße auf den Raub jüdischen Eigentums oder auch nur die Vertreibung der jüdischen „Konkurrenz“ gründete, zeigten sich unberührt angesichts des ungebrochenen Leids, mit dem die Überlebenden nach wie vor konfrontiert sind, und unseren Bemühungen um Unterstützung die kalte Schulter.

Sicher, in Zeiten der globalen Finanzkrise wächst bei vielen die Verunsicherung und die Sorge um das eigene Portemonnaie rückt näher, als die Nöte und Probleme anderer. Doch können wir unsere Verpflichtung gegenüber den Überlebenden von der Konjunktur abhängig machen? Sollen wir ihnen in der letzten Phase ihres Lebens sagen: Habt noch etwas Geduld. Wir können es uns gerade nicht leisten? Ich denke nicht und hoffe Sie stimmen mir zu.

Mit freundlichen Grüßen und den besten Wünschen zu Chanukkah, Weihnachten und das kommende Neue Jahr 2009

Ihr

Dr. Peter Fischer
Vorstandsvorsitzender AMCHA Deutschland e.V.

Spendenkonto Nr. 79 55 50, BLZ 100 602 37 (EDG Filiale Berlin)

Neuigkeiten in aller Kürze

- **Umzug der Berliner Geschäftsstelle**

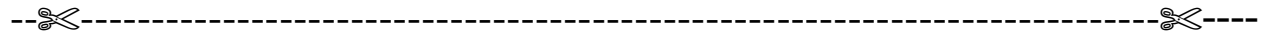
Zum Ende des Jahres 2008 verlassen wir unser bisheriges Büro in der Dorotheenstraße und ziehen in neue Räumlichkeiten. Ab 1. Januar 2009 lautet unsere Anschrift dann: **AMCHA Deutschland e.V., Markgrafenstr. 32, 10117 Berlin**. Telefonisch und per Fax erreichen Sie uns weiter unter den bisherigen Rufnummern.

- **"Sag bloß nicht, daß Du jüdisch bist" - Tagung des Vereins "Der halbe Stern" vom 6. bis 8. März 2009 in Berlin**

Die Tagung widmet sich der Verfolgungsgeschichte von Personen mit jüdischen Verwandtschaftsbeziehungen in der NS-Zeit und ihre generationsübergreifenden Auswirkungen, und rückt so diejenigen in den Blick, die aufgrund ihrer oder ihrer Eltern / Großeltern Herkunft aus dem Judentum in das Netz der rassistischen Verfolgung gerieten. Damit soll ein bisher und immer noch kaum beachtetes Kapitel der Schoah-Erinnerung vergegenwärtigt werden. Weitere Informationen finden Sie unter: www.der-halbe-stern.de/tagung09.htm

- **Weiter Raketenbeschuss auf Sderot**

Trotz der eigentlich gültigen Waffenruhe, humanitärer Hilfslieferungen aus Israel und der erneuten Öffnung der Grenzübergänge zum Gaza-Streifen, feuern palästinensische Terroristen von dort aus weiterhin Raketen auf Städte und Siedlungen im Süden Israels. Seit der Eröffnung des AMCHA-Centers in der Kleinstadt Sderot, kann die Hilfe für die dort ansässigen Schoah-Überlebenden endlich schnell und direkt erfolgen. Um die an ihre Wohnungen gebundenen Überlebenden, insbesondere die bettlägerigen, wird sich besonders gekümmert: Die AMCHA-Mitarbeiter warten nicht erst auf eingehende Anrufe, sondern fragen gezielt bei den Betroffenen nach, ob alles in Ordnung ist und ob sie etwas benötigen, und besuchen die alten Menschen in ihren Wohnungen.



Ich möchte die Arbeit von AMCHA unterstützen und leiste einen Betrag von

- 10,- Euro
- 20,- Euro
- _____ Euro

- einmalig
- im Monat
- im Halbjahr
- im Jahr

- Ich erteile bis auf Widerruf eine Einzugsermächtigung ab dem _____ (Datum).

- Ich überweise den Betrag auf das Konto von AMCHA Deutschland e.V. EDG Filiale Berlin BLZ 100 602 37 Kontonummer 79 55 50.

_____	_____
Name	Vorname

Straße	
_____	_____
PLZ	Ort

(Telefon / Fax / E-Mail)	

Geldinstitut	
_____	_____
BLZ	Kontonummer
_____	_____
Datum	Unterschrift



Eine steuerrelevante Zuwendungsbescheinigung wird umgehend nach Ablauf des Kalenderjahres verschickt. Ihre Anschrift wird in unserer Datenbank gespeichert, wenn Sie z.B. Spenden leisten oder Informationsmaterial anfordern. Dies ist notwendig, damit wir Kontakt zu Ihnen halten können, Zuwendungsbestätigungen ausstellen können, etc. Ihre Daten werden aber ausschließlich von uns genutzt - wir geben keinerlei Daten an Dritte weiter! Wir sind gesetzlich verpflichtet, Sie darauf hinzuweisen, dass Sie der Speicherung, Verarbeitung und Nutzung Ihrer Daten widersprechen können.

Wir möchten Ihnen heute wieder einen Bericht von Dr. Natan Kellermann (AMCHA Jerusalem) übermitteln:

Liebe Freunde und Kollegen,

können Sie das Geräusch der berstenden Fensterscheiben hören? Manche müssen es immer noch hören, z.B. in *Sderot* und anderswo an der Grenze zum Gaza-Streifen, laut und deutlich! Es sind Überlebende der "Kristallnacht", der "Night of Broken Glass", die vor genau 70 Jahren, zwischen 9. und 10. November 1938, erlebten, wie in ganz Deutschland und Österreich Juden ermordet und verhaftet wurden. Einige sagen, es war der Beginn der organisierten Verfolgung der Juden, die wir heute als den Holocaust bezeichnen.



Diese Überlebenden werden noch immer von ihren Erinnerungen an den Holocaust gequält und sie kommen zu AMCHA, um psychosoziale Unterstützung zu erhalten.

Einer von ihnen ist Sam. Im Alter von acht Jahren wurde er zur Arbeit geschickt. Zwei Jahre ging er zur Schule, wie auch die anderen Kinder in der kleinen Stadt in Österreich, in der er geboren wurde. Später ging er mit seinen Eltern nach Rumänien. Dann begann der Krieg und das Recht auf eine Kindheit wurde ihm und seinen Freunden genommen: "Ich und mein Bruder arbeiteten im kommunalen Badehaus und wir verdienten nur wenig. Aber es gab keine andere Wahl, denn Vater war zur Zwangsarbeit abtransportiert worden und Mutter war sehr krank. "

Wie alle Juden in Europa wurde er gezwungen den gelben Stern zu tragen und er wurde zur Reinigung der rumänischen Armee-Basis abkommandiert. "Die Kälte begleitet mich bis zum heutigen Tag. Niemand kümmerte sich um die Tatsache, dass wir nur zwei kleine Kinder waren. Wir hatten Hunger und Angst. Wir kamen nicht ins Konzentrationslager wie die Juden aus Ungarn, Polen und anderen Orten, aber auch wir wurden verfolgt und litten. "

Bis zum heutigen Tag wurde Sam nicht als Holocaust-Überlebender anerkannt und erhielt niemals eine Entschädigung. Er kam alleine nach Israel, ließ sich in der Stadt *Rehovot* nieder, heiratete und bekam mit seiner Frau zwei Kinder. Vor zwei Jahren starb seine Frau nach 50 Jahren Ehe. Er blieb allein und verlor auch noch seine Rente nachdem er jahrelang als Arbeiter auf dem Bau beschäftigt war. Heute kommt er mit einer kleinen Rente von gerade einmal 700 US \$ pro Monat über die Runden. "Ich bin es gewohnt, jeden Schekel den ich ausbebe zu zählen", sagt er. "Zum Glück bringt mir mein Sohn jede Woche ein paar Lebensmittel, das hilft mir sehr. Ich habe nie engere Kontakte zu anderen gehabt."

Sam wacht jeden Morgen früh auf und um acht Uhr ist er bereits im AMCHA-Center in *Rehovot*. Auch wenn er von den Behörden nicht als Überlebender des Holocaust anerkannt wird und keine Entschädigung erhält, betrachtet er AMCHA als sein "zweites Zuhause". "Unsere Regierung versprach, dass jeder Jude, der während des 2. Weltkriegs den gelben Stern tragen musste, Anspruch auf Unterstützung hätte, also warum bekomme ich, der ich seit meiner frühen Kindheit so gelitten habe, überhaupt nichts?" Zumindest hat er das Glück, dass es ein AMCHA-Zentrum in seiner Stadt gibt. Nicht jeder hat dieses Glück.

Viele Städte und Siedlungen in Israel haben noch immer keine Zweigstelle von AMCHA. Haben wir diese Überlebenden im Stich gelassen? Während wir für gewöhnlich all unsere Erfolge betonen, sollten wir vielleicht auch unsere Fehler erkennen. Vielleicht ist es an der Zeit zu prüfen, was wir noch nicht getan haben oder was wir hätten besser machen können? Haben wir wirklich genug für die Überlebenden des Holocaust getan? Wohl nicht.

Es gibt immer noch viele Überlebende, die jetzt im höheren Alter ihre Wohnung nicht mehr verlassen können und allein in einem dunklen Zimmer sitzen, ohne irgend ein unterstützendes Netzwerk, ohne dass jemand sie besuchen kommt. Es gibt immer noch Überlebende, die niemals mit jemandem über die tragischen Erfahrungen der Kriegsjahre sprachen. Es gibt immer noch Überlebende, die Schwierigkeiten mit der Bewältigung ihrer Alpträume und ihrer wieder aufgebrochenen Trauer haben.

Seien wir ehrlich zu uns: Wir haben viele Überlebende im Stich gelassen. Trotz all unserer Bemühungen erreichten wir sie all zu oft nicht. Wir haben Menschen, die aus diesen Gründen Selbstmord begingen, im Stich gelassen, denn wir waren nicht aufmerksam genug, um ihre Hilferufe zu hören. Wir haben auch Menschen im Stich gelassen, die wegen unzureichender medizinischer Versorgung vorzeitig starben. Hätten wir sie retten können? Haben wir genug getan? Wie viele haben nach wie vor Schwierigkeiten, das Geld für ihre Medikamente aufzubringen? Wie viele liegen isoliert und stumm in Altenheimen, ohne jemanden, der ihre Sprache spricht und mit ihnen kommunizieren kann? Haben wir dafür gesorgt, dass ihre letzten Monate, Wochen oder Tage auf dieser Erde so angenehm wie möglich werden?

Wir von AMCHA sprechen oft mit einigem Stolz von unseren Leistungen. Zum Beispiel haben wir in diesem Jahr neue Zentren in *Nahariya*, in *Sderot* und (bald) in *Rishon Letzion* eröffnet. In den letzten Jahren eröffneten wir neue Zentren in *Netanya*, *Holon* und *Petach Tikwa*. Aber die Überlebenden fragen uns: "Was ist mit *Bat Yam*, *Kfar Saba*, *Ra'anana*, *Tiberias* und den vielen anderen Orten? Warum gibt es nicht auch an diesen Orten ein AMCHA-Zentrum?" Und wir antworten: „Weil wir nicht über ausreichende Mittel verfügen.“

Hören wir noch den Klang zerbrechender Glasscheiben?

Dr. Natan Kellermann, AMCHA



Durch Raketenbeschuss zerstörte Wohnung in Sderot

AMCHA Deutschland e.V. unterstützt das gleichnamige Nationale Israelische Zentrum zur psychosozialen Betreuung von Holocaust-Überlebenden.

**Spendenkonto: EDG Filiale Berlin
BLZ 100 602 37
Konto Nr. 79 555 0**

**Anschrift:
Email:
Internet:**

**Dorotheenstr. 54 – 10117 Berlin
info@amcha.de
www.amcha.de**

